

**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO  
**Band:** 94 (1997)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Pro Mente Sana verlangt kleinere Akutstationen : Gewalt in der Psychiatrie soll vermindert werden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-840376>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pro Mente Sana verlangt kleinere Akutstationen

### Gewalt in der Psychiatrie soll vermindert werden

*Gewalt und Zwangsmassnahmen sind in der Psychiatrie reduzierbar: Entsprechende Vorschläge stellte Pro Mente Sana an ihrer Jahrestagung zur Diskussion. Demnach werden in den Kliniken mehr und fachlich unterstütztes Personal gefordert, weiche und kleine Aufnahmestationen für psychisch kranke Menschen sowie klare Regelungen, welche die Zwangsmassnahmen einschränken und den PatientInnen wie auch dem Personal Verarbeitungsprozesse ermöglichen.*

Nach Meinung von Pro Mente Sana sind Sparübungen in der psychiatrischen Versorgung ungerechtfertigt: Hier seien die Kosten weniger gestiegen als in der somatischen Medizin. Mittelkürzungen würden sich meist negativ auf den Personalbestand und die räumliche Situation auswirken. Zusammen mit den in den letzten Jahren sukzessive zunehmenden Einweisungen in psychiatrische Kliniken bestehe die Gefahr, dass ärztliches Personal und Pflegepersonal insbesondere bei Einweisungen und in den Aufnahmestationen Massnahmen anwenden müssten, die von psychisch kranken Menschen als gewalttätig und oft verletzend erlebt würden. Von den Verantwortlichen in der Psychiatrie fordert Pro Mente Sana, sie sollten die finanziellen Rahmenbedingungen ihres Heilungsauftrages verteidigen.

An der Pro-Mente-Sana-Jahrestagung im November in Biel diskutierten die über 150 Teilnehmenden Vorschläge, wie Gewalt und Zwangsmassnahmen in der Psychiatrie reduziert werden könn-

ten. Dazu gehört laut einer Pressemitteilung der Organisation die Verkleinerung der Akutstationen, damit in einer akuten Krisensituation eine Eins-zu-eins-Betreuung gewährleistet werden könne. Auf jeder Akutstation sei ein weiches Zimmer einzurichten, fordert Pro Mente Sana. Das Zimmer müsse durch Einrichtung, Farb- und Lichtgestaltung den PatientInnen Geborgenheit und Sicherheit vermitteln und es zudem erlauben, dass diese Aggressionen verbal oder körperlich ausdrücken könnten. Ein solcher, therapeutisch als sinnvoll anerkannter Raum dürfe nicht an fehlendem Personal oder an räumlichen Beschränkungen scheitern.

An der Tagung wurde ferner betont, die persönliche Freiheit beeinträchtigende Massnahmen gegenüber Menschen, bei denen Gewalttätigkeit oder suizidale Absichten vermutet würden, seien ausschliesslich als Elemente einer Therapie tolerierbar. Sie müssten gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten vereinbart und dokumentiert werden. Um anonymisierte Gewalt zu verhindern, sollen Ärztinnen und Ärzte, die Zwangsmedikation verordnen, diese mit dem Pflegepersonal gemeinsam ausführen und schriftlich festhalten.

Ferner verlangt Pro Mente Sana, sogenannte Wiedergutmachungsgespräche seien im Klinikalltag zu institutionalisieren, damit psychisch kranke Menschen aber auch das Personal die teilweise traumatischen Erlebnisse verarbeiten könnten. Da Zwangsmassnahmen im Graubereich des psychiatrischen All-

tages trotz allem vorkämen, sei eine unabhängige Rekursinstanz für patientenrechtliche Beschwerden zu schaffen.

Die Organisation hält fest, für das anforderungsreiche Zusammenleben mit psychisch kranken Menschen brauchten

das ärztliche Personal und das Pflegepersonal regelmässige Fach- und Teamsupervision. Weiterbildung und Training in de-eskalativen Handlungsweisen müssten ÄrztInnen und dem Pflegepersonal zugänglich sein. *pd/gem*

## Aus Café Bachtel wurde Verein Integration und Arbeit

Weil der Verein im Handelsregister eingetragen werden musste und nicht gleich heissen darf wie der eigene Betrieb «Café Bachtel», beschloss die Generalversammlung (GV) im zürcherischen Wald im September den neuen Namen Verein Integration und Arbeit (Via). In einer Pressemitteilung betont der Verein, erste Erfahrungen im laufenden Arbeitsintegrationsprojekt Café Bachtel zeigten, dass dringend weitere Einsatzplätze für Erwerbslose geschaffen werden müssten. Der Verein wolle sich als Trägerverein dafür engagieren und

weitere Projekte im Kanton Zürich aufbauen. Wenn alles programmgemäss laufe, werden im zürcherischen Hinwil ab März 1997 weitere 20 Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose entstehen.

Langfristig sind die Projekte des Vereins Via selbsttragend, die Kosten werden zu einem Teil erwirtschaftet und zu einem anderen Teil durch Gemeinde und Kanton mitfinanziert. Probleme bestehen bei der Vorfinanzierung der Startkosten, wofür Via Spenden und zinslose Darlehen sucht.

*pd*

## Die Kybernetik der Sozialarbeit

### Ein witziges, überraschendes Theoriebuch

*Theodor M. Bardmann und Sandra Hansen laden mit ihrem Buch «Die Kybernetik der Sozialarbeit» ein, eingeschliffene Sichtweisen aufzubrechen und sich auf der Ebene der Theorie mit dem sozialarbeiterischen Handeln auseinanderzusetzen. Ein anspruchsvolles, überraschendes und auch vergnügliches Theorie-Buch.*

Wer sich mit dem Theorie-Buch von Bardmann und Hansen beschäftigt, darf gegenüber Fremdwörtern keine Lesehemmung haben. Sätze wie der folgende sind keine Ausnahme: «Beide Systemtypen begreift Luhmann als operational geschlossen und selbstreferentiell, jedoch liegen dem Systembildungsprinzip